

2. Drei Minuten südöstlich auf der Straße nach Allentsteig. Dreifaltigkeitssäule. Auf unregelmäßig behauener Granitplatte kurze Säule mit Würfelsockel und Deckplatte, Granit. Darauf Gott-Vater thronend, mit dem Gekreuzigten im Schoße, darunter die Taube, Sandstein. Vgl. Allentsteiger Dreifaltigkeitssäule. Anfang des XVIII. Jhs. Gute Arbeit.

3. Zehn Minuten südöstlich an der Straße nach Allentsteig, Sandstein, weiß gefärbelt. Auf breiter viereckiger Platte Pfeiler mit Sockel und Deckplatte, nach oben sich verjüngend. Darauf steinernes Kreuzifix. XVIII. Jh.

3. Schlag, Dorf

Kapelle.

Kapelle: Ziegel, hellgelb gefärbelt, mit geringem Sockel und Kranzgesimse. Rechteckig mit halbrundem Abschlusse und Westtürmchen. W. Geschwungener Giebel beiderseits des Turmes, Tür, darüber Fenster und rundbogige Nische mit bunt bemalter Holzstatuette des hl. Florian. — S. und N. je ein flachbogiges Fenster. — O. Rundluke. — Abgewalmtes Ziegelsatteldach. Turm über dem Westgiebel, quadratisch, mit spitzem Blechdache. Innen Platzgewölbe. Erste Hälfte des XIX. Jhs.



Fig. 50 Freihof zu Heinreichs, Ansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 59)

11. Heinreichs

1. Heinreichs, 2. Klein-Motten, 3. Strones, 4. Waldreichs, 5. Zierings mit Ottenstein

1. Heinreichs, Dorf

Literatur: Top. IV 178. — SCHWEICKHARDT V 83. — Konsistorialkurrende V 388. — PLESSER, Vergessene Burgen, Monatsblatt f. Landesk. II, 1903, S. 154. —

Alte Ansicht des Schlosses: Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 50).

Das Rentenbuch des Stiftes Zwettl weist (um 1311) ein Lehen in Hainreichs aus (Fontes 2, III 518).

Der Ort war schon im XIII. Jh. Sitz eines Rittergeschlechtes. In Zwettler Urkunden erscheint 1258 und 1265 Herbordus de Heinreichs als Zeuge (LINK, Annalen I 195; Fontes XXI 47). 1270 wird ein Rapoto de Heinriches genannt, 1298 Georg und Gotfried von dem Hainreichs (LINK, Annalen I 392; Fontes 2, III 448). Das Geschlecht dieses Namens läßt sich bis 1369 in H. nachweisen (Konsistorialkurrende V 389). Ihre Nachfolger auf dem Edelsitze zu Heinreichs waren die Prantner, die von 1371—1456 hier nachweisbar sind (Monatsblatt f. Landesk. II, S. 154). Um 1580 erscheint Georg Christoph Mühlwanger als Besitzer des adeligen Gutes; diesem folgten Hans und Joachim Stockhorner; der letztere baute den Hof neu auf und verkaufte ihn 1593 dem Marx Eppel. Dessen Witwe Barbara brachte den Edelsitz vor 1603 an ihren zweiten Gemahl Andreas Schäfer; 1629 verkaufte sie, abermals

Witwe geworden, den Hof an Gottfried Waldburg. Im Dreißigjährigen Kriege wurde der Hof fast zur Ruine. 1655 wurde der Edelsitz exekutorisch an Hans Franz Freiherrn von Lamberg verkauft, der das Gebäude wieder instand setzte. Nach der Vischerschen Radierung von 1672 (Fig. 50) war das Schloß ein stattliches Gebäude mit drei viereckigen Türmen und einer Ringmauer. Bei dem Ortsbrande von 1803 scheint es zerstört worden zu sein. Der einfache, jetzt an seiner Stelle stehende Meierhof zeigt keine älteren Reste mehr (a. a. O., S. 156—157). Außer dem Edelsitze bestanden noch zwei Freihöfe.

Fig. 50.

Kapelle: Ziegel, hellgrün gefärbelt, mit geringem grauem Sockel. Rechteckig mit halbrundem Abschlusse, Tür im W., je einem rundbogigen Fenster im N. und S.; abgewalmtes Schindelsatteldach. Über dem Westgiebel quadratischer hölzerner Dachreiter mit Schindelzweibeldach. Einrichtung gering. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Kapelle.

2. Klein-Motten, Dorf

Literatur: Top. VI 842—844 (PLESSER). — SCHWEICKHARDT II 232. — Konsistorialkurrende V 390.

Das Dorf „(zu dem) Otten“ ist wahrscheinlich eine Gründung des Otto von Ottenstein (um 1220). Um 1380 verließ Herzog Albrecht III. dem Alber dem Ottensteiner unter anderem Gülden zu „Otten bei Ottnstain“ (Top. VI 843). In den Besitz des Ortes teilten sich die Herrschaften Ottenstein, der auch das Landgericht gehörte, und Waldreichs, welche die Ortsobrigkeit ausübte. — Um 1400 werden die Brüder Kaspar und Bernhard von Waldreichs unter anderem auch mit einem Hofe „ze dem Otten“ belehnt (Notizenblatt, 1857, S. 334). 1415 wird der Ort im Zehentverzeichnisse der Pfarre Altpölla als „Otten“ genannt. Im Dreißigjährigen Kriege wurden von den Schweden alle Bewohner gemordet.

Kapelle: Ziegel, weiß gefärbelt, rechteckig mit halbrundem Abschlusse, spitzbogiger Tür im S., je einem spitzbogigen Fenster im W. und O. Über dem Südgiebel hölzerner Dachreiter mit spitzem Blechhelm. 1868 erbaut.

Kapelle.

Bildstock: Zehn Minuten östlich an der Straße nach Franzen. Kapellenartig, Ziegel, weiß gefärbelt, rechteckig, vorne Rundgiebelwand mit Rundbogennische, beiderseits Pilaster, darüber kleine Rundnische. Ziegelsatteldach. Innen drei geringe polychromierte Holzstatuen, Jesusknabe, Maria mit dem Kinde, Schmerzensmann. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Bildstock.

3. Strones, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT II 233. — Konsistorialkurrende V 399. — Monatsblatt f. Landesk. III, 1904, S. 26.

In einer Urkunde des Otto von Ottenstein vom Jahre 1224 werden dessen Lehensritter Poppo und Konrad von Straneis als Zeugen angeführt (Fontes 2, III 374). Poppo von Stranis wird auch in Horn in einer Urkunde von 1237 genannt, die Brüder Konrad und Poppo von Straneis sind 1265 Zeugen einer zu Krug ausgefertigten Urkunde (Fontes XXI 9, 14). Im Jahre 1271 schenkte Pilgrim Streun von Schwarzenau dem Stifte Zwettl Einkünfte in Stranais (Fontes III 372). Das Rentenbuch des Stiftes (um 1311) vermerkt in Stranais ein Lehen und zwei Felder (Fontes 2, III 518, 538). Im Jahre 1457 wurde Albrecht von Rohr zu seiner Herrschaft Ottenstein mit sechs Lehen zu Stranas belehnt. Zu Strones bestand ein zur Herrschaft Waldreichs gehöriger Meierhof, der 1816 verkauft und in zwei Bauernhäuser geteilt wurde.

Kapelle: Im Jahre 1830 erbaut. Üblicher Typus. Ziegel, weiß gefärbelt, rechteckig, mit halbrunder Apsis. S. Glatte Giebelwand, Tür. — W. und O. je ein Rundbogenfenster. Ziegelsatteldach. — Im S. quadratischer, hölzerner Dachreiter mit spitzem Blechturm. Innen flache Decke, moderne Einrichtung.

Kapelle.

4. Waldreichs, Schloß

Literatur: SCHWEICKHARDT II 226. — Pfarrer WEIGLSPERGER und EDINGER, Beiträge z. Gesch. d. Pfarre Döllersheim, Gesch. Beilagen zu den Consistorial-Currenden, V (1895) 399—402. — PLESSER im Monatsblatt des Altertumsvereines zu Wien, VI. Band, 1900, S. 45—47.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 51).

Fig. 51.

Schloß Waldreichs: Im Besitze des Herrn Alfred von Spillmann.

Schon im XIII. Jh. war W. der Sitz eines Ministerialengeschlechtes. 1258 wird ein Rapoto de Waltreches genannt, 1265 ein Liebhardus de Waltrechs, derselbe auch 1287 und 1298 (Fontes III 375, 449, 447).

Schloß.
Waldreichs.

1376 fungiert ein Renbart der erber ritter von dem Waltreychs als Zeuge, 1387 derselbe Reimbart von Waltreuchs als Schiedsrichter (Fontes XXI 14, 265, 276). Um 1400 nennt das Maissauische Lehenbuch die Brüder Renwort und Reinwot (Renwot) von Waltreuchs als Lehensträger der Herren von Maissau (Notizenblatt 1857, S. 144, 205, 207). Um 1400 werden die Brüder Caspar und Bernhard von Waltreuchs mit dem Hause Waltreuchs, und verschiedenen Lehen, sowie Gülten zu Flachau und Motten belehnt (ebenda S. 334). Kaspar der Rennwart vom Waltreuchs, „yez phleger ze Weytra“ siegelt auf einer Urkunde von 1421 (Jb. f. Landesk. II, 1903, S. 348). Um 1450 gehörte Waldreichs dem Hans Harasser. Dieser verkaufte seine Lehen zu Kienberg, das „Haus“ zu Waldreichs mit den dazugehörigen Lehen an Vinzenz Studolegh (Stodoligk), der 1460 von Kaiser Friedrich III. damit belehnt wurde. 1474 stellte sich Vinzenz Stodoligk von Waldreichs mit den Herren von Ottenstein und Dobra auf die Seite des ungarischen Königs Matthias Corvinus, wegen seiner Räuereien wurde er exkommuniziert. Im XVI. und XVII. Jh. wechselten wiederholt die Besitzer (Haymeran Goldt, 1550 gest., Sigmund Woitich, 1557 mit Regine Hager von Allentsteig vermählt, von 1563—1624 die Freiherren von Althann; 1624 Ehrenreich Freiherr zu Kainach; 1630 Georg Andreas Freiherr von Kronegg; 1638 Konstantin von Grundemann; 1651 Georg L. Schnitzer; 1664 Anna Elisabeth Freiin von Kielmannsegg, dessen Witwe. Als 1669 Freiherr Maximilian Adam Volkhra die Herrschaft W. kaufte, ließ

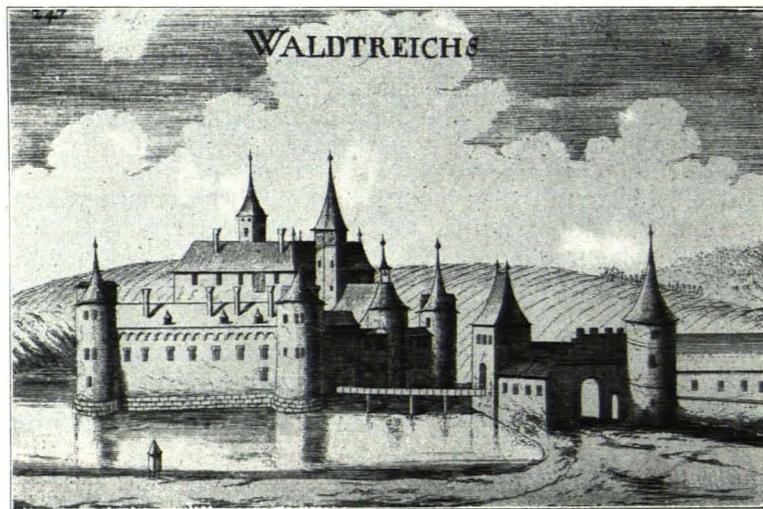
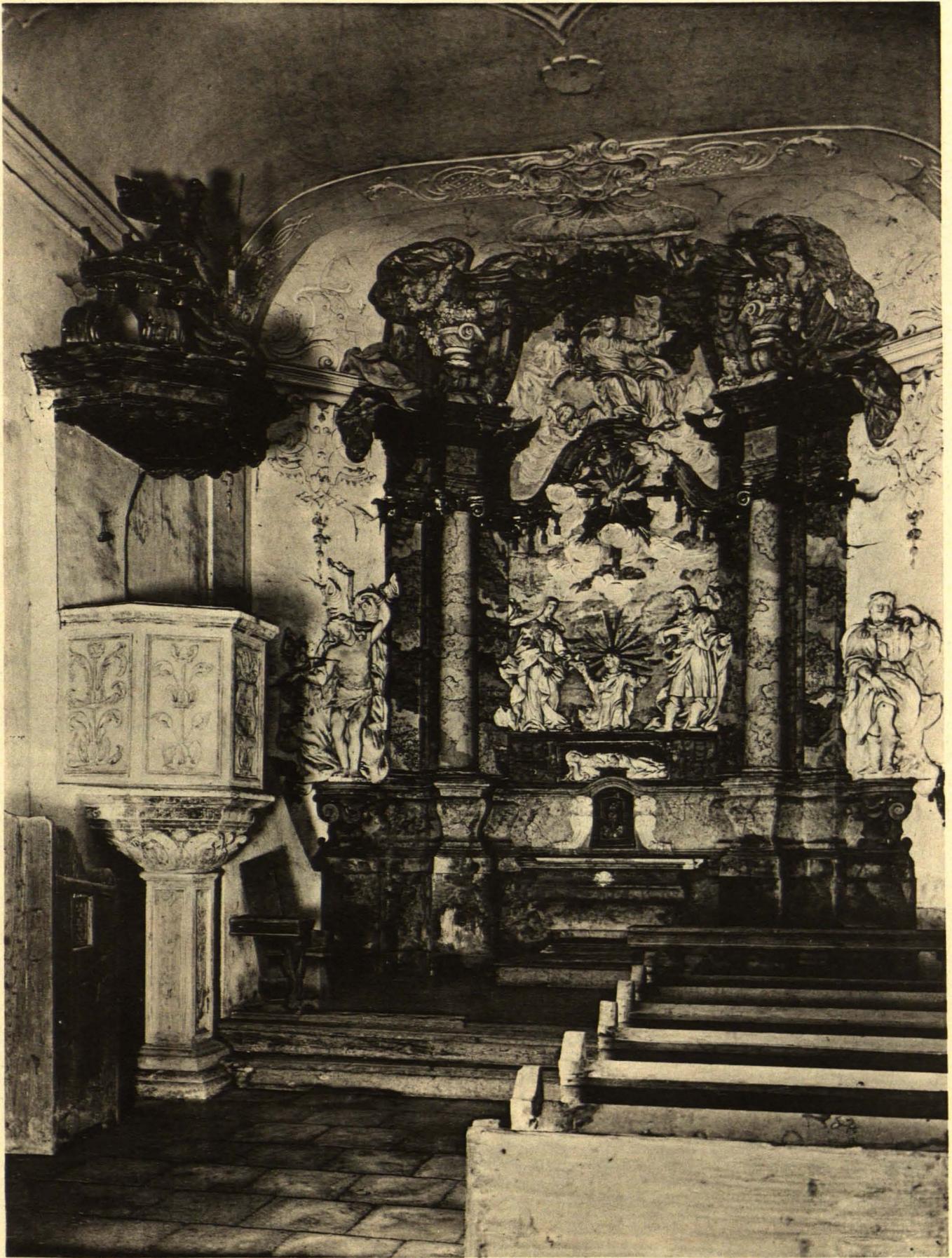


Fig. 51 Schloß Waldreichs, Ansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 59)

er die alte, halb verfallene Schloßkapelle mit großen Kosten wieder herstellen und erwarb für sie 1671 die Meßlizenz. 1678 kaufte Johann Alexander Graf von Noirquemes die Herrschaft, dessen Witwe 1706 in der Schloßkapelle einen Altar des hl. Florian vom Bischof Kollonitsch weihen ließ. 1706 folgte als Besitzer Daniel Freiherr von Sickingen, 1721 Franz Friedrich Freiherr von Engl zum Wagram; dieser errichtete den großen Stuccoaltar. Der Freiherr rühmt sich in einer Zuschrift an das Konsistorium vom Jahre 1735, daß die Kapelle „in besseren Stand als vielleicht Pfarrkirchen in dem Land sich befindet“ (Kons.-Kurr. V 402). Der Passauer Weihbischof Anton Joseph Graf von Lamberg weihte die Kapelle zu Ehren der hl. Familie am 16. Mai 1740. Von 1785—1805 war die Schloßkapelle Sitz einer Lokalkaplanei. 1797 erhielt sie die schöne steinerne Renaissancekanzel aus Döllersheim. Nach mehrfachem Besitzwechsel ging die Herrschaft 1815 an Heinrich Freiherrn von Pereira-Arnstein über und wurde 1816 mit Wetzlas vereinigt. Seither wird das Schloß nur auf das Notdürftigste in Stand gehalten (urkundliche Nachweise in der eingangs genannten Literatur).

Be-
schreibung.
Fig. 52.

B e s c h r e i b u n g: Unbewohnter, dem Verfall überlassener Bau, zum großen Teile noch unter Dach. Regelmäßige, rechteckige Anlage mit Rundtürmen von verschiedener Größe und Höhe an den Ecken, von einem tiefen (jetzt trockengelegten) Graben umgeben (Fig. 52). Vier einfache Trakte, alle einstöckig mit Ausnahme des zweistöckigen Osttraktes, umschließen einen geräumigen rechteckigen Hof.



TAF. II SCHLOSS WÄLDREICHS, SCHLOSSKAPELLE, INNERES (S. 61)

In dem noch am besten erhaltenen Südtrakte mehrere Zimmer mit einfachen Stuckdecken und ein kleiner Saal mit quadrierter Stuckdecke: hübsch ornamentierte Balken, in den Ecken der Felder Cherubsköpfchen (XVII. Jh.). — Der Nordtrakt ist bereits Ruine. Das Schloß gehört der Hauptsache nach dem XV. Jh., das Hauptgebäude (Osttrakt) dem XVI. Jh. an. — Im Osttrakte rundbogiges Tor und gewölbte Einfahrt. Im Erdgeschoße des Osttraktes die geräumige

Schloßkapelle:

Rechteckiger, kleiner Saal. Sockel mit profiliertem Gesimse, profiliertes Kranzgesimse. Spiegelgewölbe mit einfachen Stuckornamenten. — O. Drei rechteckige Fenster, rechteckige Tür. — S. einfache Empore.

Schloß-
kapelle.

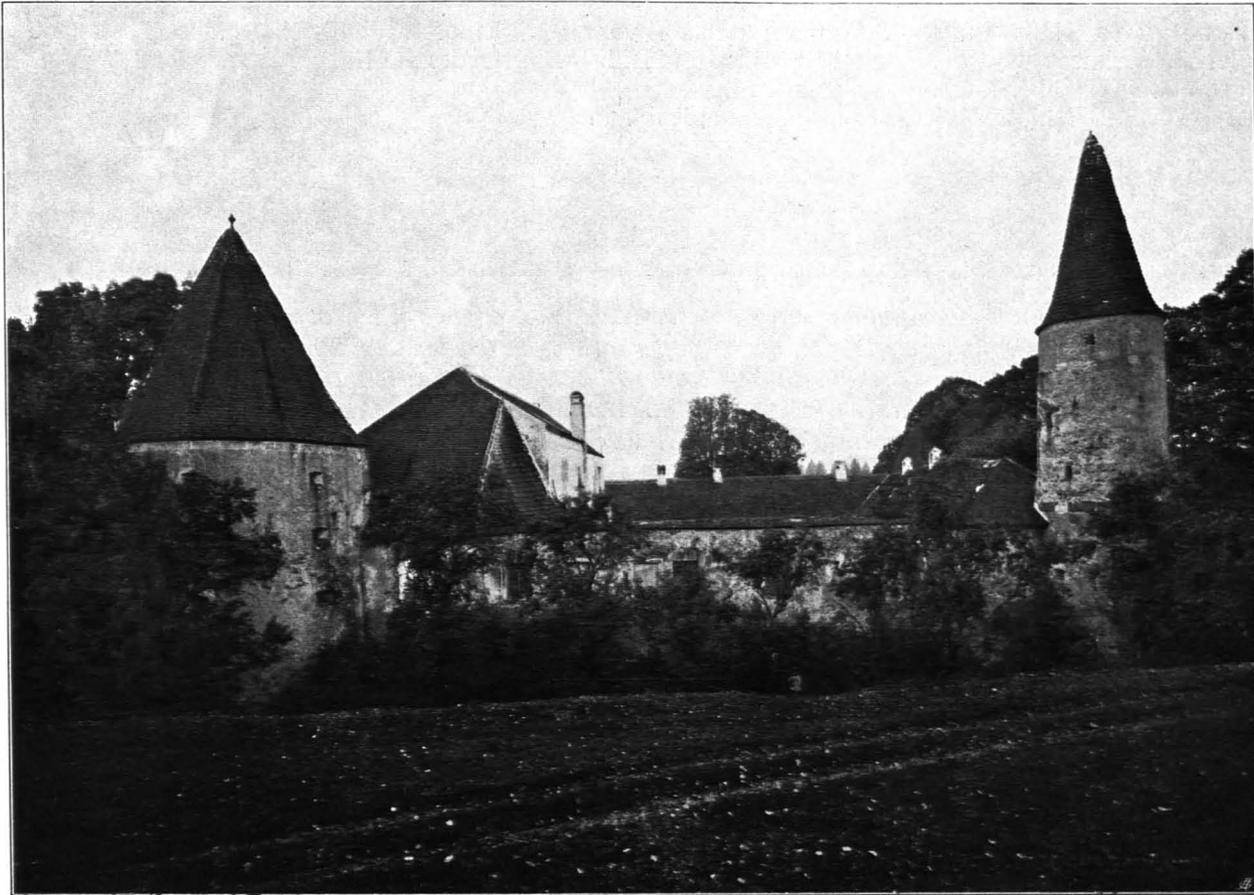


Fig. 52 Waldreichs, Schloß, Ansicht von Norden (S. 60)

Hochaltar: Stuck, die ganze Nordseite einnehmend (Taf. II). Sarkophagförmige Mensa, rot marmoriert mit kleinem, in die Wand eingelassenen, von zwei Cherubsköpfchen flankiertem Tabernakel. — Reicher **Wandaufbau:** Beiderseits auf hohen Postamenten zwei Säulen mit jonischen Kapitälern, von je zwei entsprechenden Pilastern flankiert; verkröpftes Gesims, rot marmoriert. Über dem Tabernakel in rechteckiger Grottennische weiße Stuckstatue einer liegenden schlafenden jugendlichen Heiligen. Darüber auf Gesimse die Statuen der hl. Maria und des hl. Josef mit dem Christusknaben zwischen sich, weißer Stuck. Über ihnen die Taube im Strahlenkranz und Wolken und Gott-Vater auf Wolkenthron mit Cherubsköpfchen. Darüber geschwungenes Aufsatzgesims. Über den Säulen Blumenvasen, zwei Cherubsköpfchen und ein Putto als Vorhangträger. Neben den Säulen auf Konsolen, die mit Rollwerk verziert sind, die lebensgroßen weißen Stuckstatuen des hl. Sebastian und des hl. Rochus. Daneben zwei Wappen; links das des Franz Friedrich Engl Freiherrn zum Wagram, rechts das seiner Gemahlin Maria Josepha Gräfin von Sinzendorf. Am Gewölbebogen vor dem Altare hübsch ornamentierte Kartuschen. Der ganze Altar ist das Werk eines tüchtigen, wahrscheinlich italienischen Stukkateurs um 1730.

Hochaltar.
Taf. II.

Kanzel: An der westlichen Langwand. Sandstein, mit Spuren von Bemalung (Tafel II). Ein vierseitig-prismatischer Pfeiler mit mehrfach profilierter Basisplatte und ausladendem Blätterkapitäl trägt eine poly-

Kanzel.

gonale Brüstung (unvollständiges Achteck). Die vertieften rechteckigen Felder des Pfeilers und der Brüstung sind in Relief mit langstieligen Blumengebilden verziert. Am Mittelfelde der Brüstung Wappenschild, darunter am Gesimse die Jahreszahl 1543. H. M. — Barocker Baldachin mit profiliertem Gesimse, darauf auf Volutenpyramide Statue des guten Hirten. Holz, polychromiert. XVIII. Jh.

Diese schöne Renaissancekanzel stammt aus der Pfarrkirche in Döllersheim, der sie 1797 um 4 fl. 30 kr. abgekauft wurde; der Transport und die Aufstellung kosteten 8 fl. 49 kr. Eine ähnliche Kanzel befindet sich in Theras in Niederösterreich (Monatsblatt des Altertumsvereines 1897, S. 99).

Meierhof. Meierhof: An die Ostseite des Schlosses anschließend. Im S. rundbogiges Tor und kleine Ausfallpforte, Zinnenmauer; rechts daneben Rundturm, XVI. Jh. Vergleiche damit die alte Ansicht von 1672 (Fig. 51).

Johann-von-Nepomuk-Statue. Johann-von-Nepomuk-Statue: Südlich vor dem Schlosse. Sandstein. Hohes Postament mit profilierten Gesimsen. Gute lebensgroße Statue des Heiligen. Mitte des XVIII. Jhs. Am Sockel Wappen und Jahreszahl, durch Übertünchung unkenntlich.

In der Nähe des Schlosses viele schöne alte Lindenbäume.

5. Zierings, Dorf

Literatur: SCHWEICKHARDT V 86. — Konsistorialkurrende V 404. — Monatsblatt f. Landesk. III, 1904, S. 186.

Der Ort war im XIII. Jh. Sitz eines Rittergeschlechtes, das zum Dienstadel der Herren von Ottenstein gehörte. Ein Ulrich von Züdings und dessen Sohn Dietrich werden 1234 in einer Schenkungsurkunde des Otto von Ottenstein als Zeugen genannt, 1313 kommt ein Johann von Züdings als Zeuge vor (Fontes III 374, 650; XXI 14). In der Nähe des Dorfes lag am Kamp abwärts neben Ottenstein die jetzt verschwundene Burg Lichteneck, deren Besitzer in Zwettler Urkunden aus den Jahren 1266, 1271, 1284, 1309, 1336, 1341, 1350 als Zeugen angeführt werden. Vermutlich wurde die Burg im XV. Jh. wegen der politischen Haltung ihrer Besitzer zerstört.

Kapelle. Kapelle: Modern. Glocke von Vötterlechner, Krems, 1757, aus der Kirche von Döllersheim.